

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1) Miscellaneen. Von Obermed. Rath Dr. Widmann in München

I.

Originalabhandlungen.

1) *Miscellaneen.* Von Obermed. Rath Dr. WIDNMANN
in München.

1) So scheinlich auch, laut der Hygea und Andern, die arzneilichen *Streukügelchen* angesehen werden, so bestätigte sich doch mir, wie so vielen Andern, ihre heilsame Wirkung in vielfach vorgekommenen Fällen. Einer bejahrten Frau gab ich ohnlängst, wegen dafür passender Unterleibsleiden *Digital. purp.* $\frac{5}{30}$; in Zeit von einer halben Stunde (es war um die Mittagszeit) verfiel Pat. in eine solche Schläfrigkeit, dass sie derselben kaum mehr zu widerstehen vermochte; beim Mittagessen machte es ihr Mühe, die Augen offen zu erhalten. Sie schlief sodann den halben Nachmittag durch, und die Nacht darauf zwölf Stunden in einem fort! — Bei einem Fräulein, mit abendlichem Brustdrücken behaftet, verursachte *Pulsat.* $\frac{10}{12}$ ungewöhnliche Tagsschläfrigkeit, auf den Abend aber unwiderstehlichen Schlummer und guten Schlaf die Nacht durch. Eine ähnliche, ganz fremde Tagsschläfrigkeit befiel auch eine Dame, von einem Herzleiden befallen, nach genommener *Bryon.* $\frac{5}{12}$. *Rhus* $\frac{3}{30}$ hoben auf der Stelle ein drückendes, oben zusammenschnürendes Kopfweh, welches mit einem

ähnlichen, auf die ganze obere Zahnreihe wirkenden Druck verbunden war. Und so wären von mir und Andern noch leicht eine Menge unzweideutiger ähnlicher Beobachtungen anzuführen.

Und warum sollten auch, bei der Hinsicht auf *dynamische* Wirkungsweise, kleine Massen nicht so gut wirken, als grössere, vorausgesetzt einer noch hinlänglich bestehenden Reizempfänglichkeit? Ob ein kleinster Theil eines Lichtstrahles oder tausend Lichtstrahlen reflectirend von dem Papier, worauf ich jetzt schreibe, in meine Augen fallen, ich sehe gleich gut; so mag auch ein ganzer Tropfen passender Arznei nicht mehr wirken, als einige Streukügelchen, und einige solche, mit passender Arznei getränkte, nicht weniger als ein ganzer Tropfen! — Desswegen möchte auch wohl die Behauptung des Herrn H—NN. zu M., Hyg. Bd. IV. pag. 171, etwas zu vorlaut seyn, indem er sagt: „nach den bisher bekannten Naturgesetzen stehe die Kraft immer im gleichen Verhältnisse mit der Materie“ *). Wie oft ist schon etwas für ein *Naturgesetz* gehalten worden, wovon weder die Natur noch der Schöpfer der Natur etwas wussten? Wäre das Obige richtig, so müsste auch der dicke Wanst kräftiger seyn, als der schlanke, hagere Mensch; der feiste Ochs müsste mehr schieben und ziehen können, als der magere, ungemästete. Das Pulver, je feiner gekörnt es ist, desto wirksamer ist es; alcoholisirte China ist in kleinerer Dosis wirksamer, als grob gestossene; Chinin noch wirksamer, als China; ein Tropfen Blausäure ist viel heftiger wirkend, als ein Quentchen Aq. laurocerasi oder Amygd. amar. u. s. w. Wohl ergibt es sich auch öfter, dass mit grösserer Quantität der Materie die

*) Diese schlechthin irrthümliche Ansicht behaupten auch die Herrn SACHS und STIEGLITZ in ihren Gegenschriften, auch Herr GMELIN, wenn ich nicht sehr irre. Man vergleiche nur meine beiden Sachsenpiegel. Dr. Gr.

Kraftäusserung gesteigert wird; ein Quentchen Jalappe oder Rhabarb. wirkt stärker als ein Scrupel oder gar als ein Gran derselben; ein Pfund Pulver mehr als ein Loth desselben u. s. w. Es kommt alles darauf an, was man bezwecken will, Materielles oder Dynamisches; immer wirkt das Wasser in Dampfgestalt mehr, als in seinem natürlichen flüssigen Zustand, aber ein *Naturgesetz* von gleichem Verhältniss der Kraft mit der Materie, möchte, ohngeachtet aller Deductionen, wohl kaum herauszufinden seyn! Ein Sonnenstäubchen, ein Körnchen Tabak, kommen sie auch nur an den Vorhof einer empfindlichen Nase, erregen Niesen, und welche heftige Muskelaufregungen, welche kraftvolle Bewegungen des ganzen Thorax, und welche Explosion finden dabei Statt? —

2) Bei dieser Gelegenheit muss ich auch eines Aphorismus aus den Aphorismen eines *freien Arztes* im HUFELAND'schen Journal, Januarheft 1830, gedenken, welcher heisst: „Unstreitig vermehrt man, bei der grossen Theilbarkeit der Körper, durch langes Reiben oder Verdünnen die Berührungspunkte, und sonach die Wirkung. *Dies ist das einzig Wahre in HAHNEMANN'S Behauptung!*“ Ei, ei! mein freier Arzt, mit wem werden denn die Berührungspunkte beim Reiben oder Verdünnen des Arzneikörpers vermehrt, etwa mit dem thierischen Organismus, seinen Flächen und Nervenendigungen? Mit nichten, sondern bloss mit seinem Vehikel, mit dem Milchzucker, oder mit dem Wasser, oder Weingeist, welche man dazu nimmt; wird nun von diesen ein Tropfen, oder einige Streukügelchen, auf die Zunge des Kranken gebracht, oder lässt man gar nur daran riechen, wo ist sodann eine Vermehrung der Berührungspunkte des Arzneimittels und sonach seiner Wirkung? — Hätte HAHNEMANN nichts Wahreres behauptet, so stünde es so schlecht um die Homöopathie, als um die Freiheit des freien Arztes! Denn

von der Befangenheit mit der Selbstsucht können wir ihn wahrhaftig nicht lossprechen!

3) Ein anderer Aphorismus desselben freien Arztes lautet so: „die drei Cardinalmittel der Kunst, der Aderlass, das Brechmittel, das Opium, sind zugleich die Repräsentanten ihrer drei Hauptmethoden; wer sie gehörig anzuwenden, oder, wo es nöthig ist, gehörig zu verbinden weiss, der ist der Meister.“ – Wir möchten aber sagen, diese drei Cardinalmittel sind die Repräsentanten der Oberflächlichkeit der Kunst, und wer diese *Hauptpalliative* *) glücklich zu umgehen weiss, der ist der Meister.

4) Dass HAHNEMANN so streng auf vorgeschriebene Diät hielt, und die Störung der Wirkungsäusserung seiner Mittel so sehr fürchtete, beweist, dass er auf das tiefere Eindringen seiner Arzneien in den Organismus nicht viel Vertrauen hatte; die neuere Zeit hat aber schon gar oft die Eitelkeit dieser Furcht bewiesen. So beobachtete man schon die Resultate des genommenen Schwefels zu einigen Streukügelchen 30. Verd., durch mehrere Tage, in der Ausdünstung und im Stuhlgang, vermöge des eigenthümlichen Geruchs, obwohl gar keine eigene Diät dabei beobachtet, Kaffee getrunken, Salat gegessen wurde etc. So nahm eine an Zahnweh Leidende *Kreosot* mit Wasser verdünnt in den Mund, wornach eine grosse Aufgeregtheit des ganzen Nervensystems die Folge war; indessen noch während der üble brenzlichte Geschmack den ganzen Mund occupirte, nahm sie einige Kügelchen von *Nux v.*, und sogleich trat Beruhigung des Aufruhrs ein. Ein anderes Frauenzimmer machte sich wegen heftigen Kopfwehes *Essigüberschläge* über die Stirn, nun nahm sie auch *Ignat.*, und sogleich minderte sich das Kopf-

*) Dass der Aderlass vor allen, dann das Opium mehrentheils, Palliative seien, diese nicht ungegründete Meinung hatte ich schon, ehe noch der Name Homöopathie bekannt war.

weh auf
Säuge
dabei
litt, auf d
obwohl si
zwar dens
– Es sei
eine Laxi
wollen; m
grosse Sk
Sicherer
die Arznei
keit zu v
vorgeschri
passende
eingewirkt
kung so l
wie unmög
Wille, si
und doch g
5) Ohnlä
wünschte G
bei einem
Mädchen w
abgemagert
was ihre b
allen Frage
mir bloss,
Wachsfieber
trüstel, wäl
Es war mir
wenige z
das das
Stadio, m
leide; alle
*) Fieber

weh auf fühlbare Weise. So hob auch *Ignat.* bei einer Säugenden, die an langwierigem Krampfhusten und dabei an wiederholten Blutabgängen aus der Scheide litt, auf der Stelle diese beiden lästigen Erscheinungen, obwohl sie schon seit mehreren Tagen *Chinin*, und zwar denselben Tag noch, ohne Erfolg genommen hatte. — Es sei indessen weit von mir entfernt, damit auf eine Laxität in Absicht der hom. Diät antragen zu wollen; nur möchte ich damit bemerken, dass eine zu grosse Skrupulosität eben so oft unnöthig seyn möchte. Sicherer fährt man gewiss immer, wenn man alle, die Arzneiwirkung störenden, Einflüsse nach Möglichkeit zu vermeiden sucht, und also sich genau an die vorgeschriebene Diät hält; indessen, hat einmal das passende Medikament in die leidende Sphäre richtig eingewirkt, so glaube ich ist das Resultat seiner Wirkung so leicht auch nicht mehr zu zerstören. Denn wie unmöglich ist es häufig, auch bei dem besten Willen, sich allen störenden Einflüssen zu entziehen, und doch gelingen die Heilungen!

5) Ohnlängst wurde mir eine nichts weniger als erwünschte Gelegenheit gegeben, einen *Hydrocephalus* bei einem sechsjährigen Mädchen zu behandeln. Das Mädchen war schon seit vier Monaten krank, ganz abgemagert, und bisher allöopathisch behandelt worden; was ihre bisherige Krankheit war, konnte mir trotz allen Fragen nicht deutlich gemacht werden, man sagte mir bloss, man hätte bisher die Krankheit für ein Wachsieber (?)*) gehalten, und sich auf die Zeit vertröstet, während welcher es aber immer schlimmer wurde. Es war mir indessen um die Anamnese diesfalls um so weniger zu thun, da es in die Augen springend war, das das Kind an *Hydrocephalus* bereits im dritten Stadium, mit also schon vollendeter Wasserergiessung, leide; alle Zeichen, die *FORMEX* in seinen vermischten

*) Fieber vom Wachsen?

med. Schriften, Berlin 1821 Nr. 8 über Encephalitis infantum so schön und meisterhaft aufführt, waren so deutlich ausgeprägt, dass ich, statt einer weitem Beschreibung, nur dahin verweisen darf. Ich stellte den Eltern den verzweifelten Zustand auch sogleich vor, und sagte ihnen, wie wenig hier von irgend einer Heilweise zu hoffen sei, und äusserte ihnen ganz freimüthig, dass ich gar nichts dawider haben, und recht gerne zurücktreten würde, wenn sie das Kind noch ferner allöopathisch behandeln lassen wollten. Doch sie drangen in mich, die homöopathische Behandlung anzuwenden, und so gab ich denn nach, und verordnete, nach *HARTLAUB d. hom. Zeitg. Bd. VII. Nr. 12 p. 182, Tinctur. Helleb. nigr. glt. 1* 4. Verd., mittelst Milchzucker in 8 Theile zu theilen, wovon ich alle 2 Stunden eine Dose nehmen liess. Nach 16 Stunden wurde *Helleb. repetirt*, und ein Tropfen der 9. Verd. in 8 Theile getheilt, zweistündlich genommen; es wurde darnach nicht besser, vielmehr nahmen die soporosen Zufälle zu; nur war mir bemerkenswerth, dass die Absonderung des Urines dabei nicht, wie der Stuhlgang, gehemmt war, obwohl er später ins Bett gieng, ohne dass das Kind davon wusste. Ich gab nun nach 3 Tagen *Arnica*, 10 Streukügelchen der 6. Verd., alle 4 Stunden, 2 Tage lang, abermals ohne Erfolg; dann liess ich noch, 2 Tage durch, Abends und Morgens *Belladonna* $\frac{2}{30}$ nehmen, auch ein Vesicator in den Nacken setzen, es blieb alles beim Alten und Schlimmen! Und so sah man sich dann am achten Tag meiner Behandlung wieder nach allöopathischer Hülfe um; es wurden noch kalte Uebergiessungen gemacht, und in der Nacht darauf starb das Kind, was ich auch vom Anfang an nicht anders erwartet hatte. Was konnten auch die bekannten kalten Uebergiessungen in solchem Stadio der Krankheit, und bei einem an Lebens- und Reaktionskraft so verarmten Individuum noch nützen? Ich wandte sie einmal bei einem noch kräftigeren Kinde, das aber auch schon im

Zustand
eben
6) Ich
Auführung
nicht liebe
nachtheilig
indessen m
schon in
küren ang
wir denn
alle unser
beweisen
Heilungen
lingen, al
wenn wir
das eine
Negation,
werden ka
ferne eine
die mehrer
noch nicht
stehenden
7) Doch
ein Paar F
Ein bleib
das schou
welches, a
mit Appetit
readem Er
wider Lan
zweimal g
am dritten
denselben
liche Bes
Ein an
mal die
selbe nu

Zustand der Wasserergiessung sich befand, an, und eben so, wie auch FORMEY es zugesteht, ohne Erfolg.

6) Ich weiss es wohl, dass viele Homöopathen die Aufführung misslungener hom. Krankheitsbehandlungen nicht lieben, und solche theils für unnütz, theils für nachtheilig der aufkeimenden Kunst halten. Ich bin indessen nicht dieser Meinung, und habe auch desshalb schon in der allgem. hom. Zeitung dergleichen Fehlkuren angeführt; errando discimus; und warum sollten wir denn der Welt weiss machen wollen, dass uns alle unsere Kuren gelingen? Es ist genug, wenn wir beweisen können, dass uns, cæteris paribus, mehr Heilungen, und auf kürzerm und leichterem Weg gelingen, als den Allöopathen! Sodann ist es ja auch, wenn wir bemerken, dass in einer gegebenen Krankheit das eine und andere Mittel nicht hilft, keine reine Negation, wornach nichts weiter mehr geschlossen werden kann, sondern die Negation wird selbst in so ferne eine praktische Affirmation; als wir eben dadurch die mehrere oder mindere Anspruchsfähigkeit der übrigen noch nicht gebrauchten, und noch doch in einigem Rapport stehenden Mittel zur Hilfe gewissermassen bejahen. —

7) Doch zur Satisfaction der Unzufriedenen will ich ein Paar Fälle schnell vollbrachter Heilungen auführen:

Ein bleichsüchtiges, hageres Mädchen von 16 Jahren, das schon seit 3 Monaten ihre Periode nicht mehr hatte, welches, ausser der gewöhnlichen Schwerathmigkeit, mit Appetitlosigkeit und täglichem, öfters wiederkehrendem Erbrechen behaftet, und schon lange äusserst übler Laune war, wo *Ferrum met.* zu gtt. 13. Verd., zweimal gegeben, nichts half, bekam *Phosphor* $\frac{3}{30}$; am dritten Tage wurde die Gabe wiederholt, und noch denselben Abend trat das Monatliche und mit ihm gänzliche Besserung ein.

Ein anderes Mädchen von 15 Jahren, das erst zweimal die Periode gehabt hatte, so zwar, dass sich dieselbe nun wieder über die gehörige Zeit verzögerte,

litt zugleich an Kopfweh, Stecken in der Brust, Müdigkeit etc.; ich gab *Phosphor* in der nämlichen Dosis, und noch denselben Tag trat die Periode ein. *)

Ein zartes, schwächliches Fräulein zog sich in unsern kühlen Maitagen durch eine Verkältung einen *Rheumatismus acutus* zu: Sie bekam Abends einen heftigen durchschütternden Frostanfall, darauf brennende Hitze, heftiges, auseinanderpressendes Kopfweh, Halsweh beim Hinabschlucken, Schmerz aller Glieder bei der leisesten Bewegung, selbst die Berührung derselben war ihr unleidlich, die Nacht war schlaflos, der Puls geschwind und zusammengezogen; Durst; sie fühlte sich wie in einer Gluth liegend. Ich gab ihr am Morgen *Bryonia* $\frac{5}{12}$. Den darauf folgenden Tag waren alle Zufälle im mindern Grade; ich gab *Bryon.* $\frac{3}{12}$. Den dritten Morgen fand ich das Fräulein schon ausserm Bette und ohne Schmerzen, bis auf noch leise Beschwerde beim Schlucken und Mattigkeit; sie erhielt noch *Bryon.* $\frac{2}{12}$, und so gieng die Besserung anhaltend fort.

So viel für heute zur Befriedigung der Malcontenten!

8) Med. Dr. EISENMANN hat abermal eine Brochüre zur Welt gebracht; sie heisst: *Prüfung der Homöopathie*. Homöopathie ist bekanntlich eine reine Erfahrungssache; was sich aber von einer Prüfung einer Erfahrungswissenschaft von einem Mann erwarten lasse, der ganz ausser Stand gesetzt ist, Erfahrungen zu machen oder nachzumachen, selbst an sich selbst nicht, da er immer in *Statu violento* ist; das mag ganz mit dem Urtheil übereinkommen, das uns ein Blinder von den Farben giebt. Es machen's ihm zwar viele seiner Collegen getreu nach, die Gelegenheit und Freiheit hätten, Erfahrungen und Beobachtungen anzustellen, die es aber nicht thun, und doch urtheilen wollen; um so schonender mag also sein Opusculum beurtheilt werden,

*) Ich bitte, mich hier mit dem *post hoc, ergo propter hoc* zu verschonen! Ich glaube zu wissen, wie und wo ich zu schliessen habe! —

welches
haben
ginnen
gens der
haapt nicht
ganze Miss
nichts weit
kind des be
der medie.
auch dem
traurigen
loszieht, u
Neugierkeit
bald ein Er
bald von se

2) Mitteln

1) Mein
untersetz,
einjähriges
die Güte de
halten, geit
S. 68 Anm.
krankheiten
Durchfall
Febria inter
von Jucken
Mutter hat
selbst bin
Jahres ha
sehen Cat
dabei troc
nichts. A

welches er wohl auch nur zum Zeitvertreib geschrieben haben mag. — Von der neuern Literatur und der beginnenden Umgestaltung der Homöopathie weiss übrigens der Verf. um kein Haar mehr als Einer, der überhaupt nichts weiss; und genau besehen ist endlich das ganze Missbüchlein (um es nicht anders zu nennen!) nichts weiter als ein mit Schimpf gebornes Drillingskind des bekannten antihomöopathischen Schreiers und der medic. und chirurg. Zeitung. Uebrigens ist es aber auch dem Armen nicht zu verargen, wenn er in seiner traurigen Lage voll Unmuth über die „Hahnemanie“ loszieht, und wir können ihm zum Trost die erfreuliche Neuigkeit zukommen lassen, dass es mit der Hahnemanie bald ein Ende haben wird!!! Möchte der Verf. nur auch bald von seiner *Eisenmanie* befreit werden!

2) *Mittheilungen aus der Praxis.* Von Dr. LIEBBECK zu Upsala in Schweden.

1) Mein zweijähriger Sohn (PEHR FREDRIK ALARIK), unternetzt, blond, grossköpfig (ohne allen Erfolg als einjähriges Kind à la ATTOMYR mit Vaccinin I., durch die Güte des Herrn Dr. BACKENDORFF in Bremerlehe erhalten, geimpft; vergl. meine Uebers. des Organons, S. 68 Anm.), war, ausser den gewöhnlichen Kinderkrankheiten, als Aphthae, Dentitionsbeschwerden mit Durchfall und der in Schweden s. g. *Aellan* (d. h. Febris intermittens infantum, mit oder ohne Atrophie) und Jucken der Haut, sonst so ziemlich gesund; seine Mutter hat oftmals an Brustkrämpfen gelitten, und ich selbst bin Haemorrhoidarius. Seit dem Anfang dieses Jahres hatte das Kind manchmals an dem hier fast endemischen Catarrhus gelitten. Seit drei Tagen war der Husten dabei trockner als vorher. Salmiak 2 gutt. dim. änderte nichts. Abends den 6. März l. J. war der Athem etwas